

## **Schriftliche Stellungnahme zur öffentlichen Anhörung im Ausschuss für Schule und Weiterbildung des Landtags Nordrhein-Westfalen am 07. 05. 2014**

Mit meiner Stellungnahme möchte ich einige Missverständnisse hinsichtlich des heiß umstrittenen Schreibens mit der Anlauttabelle mit Hilfe der Ergebnisse **verschiedener wissenschaftlicher Studien** klären:

- Zu Beginn der 80er-Jahre gab es in der Schriftsprachdidaktik eine **kognitive Wende**: Den Kindern sollte die Schrift nicht mehr wie zuvor in kleinen Häppchen nach und nach verabreicht werden, bis sie nach Monaten und Jahren des Lernens und Übens schließlich das Erworbene selbstständig anwenden durften – sondern sie sollen nun im Umgang mit der Schrift möglichst frühzeitig selbst aktiv werden und **verstehen**, wie unsere Schrift funktioniert. Denn die Schriftspracherwerbsforschung hat gezeigt: **Lesen- und Schreiben lernen ist eine Denkentwicklung!**
  - ⇒ Alle Forscherinnen und Forscher, die sich mit dem kindlichen Schriftspracherwerb befasst haben – wie z.B. Frith, Günther, Brügelmann, Valtin, Scheerer-Neumann, Spitta, Dehn, May und Thomé - haben in den von ihnen entwickelten Modellen vergleichbare Entwicklungsphasen beschrieben – jeweils mehr oder weniger weit ausdifferenziert: In allen Modellen findet sich gleichermaßen die **alphabetische Phase** als **zentrales Element**: Die Kinder verstehen dabei nach und nach unser alphabetisches System und nähern sich schrittweise der lautgerechten Umschrift des gemeinten Wortes an, das sich dann bereits lesen und verstehen lässt. Dieser Entwicklungsschritt der Kinder ist in allen Studien zum Schriftspracherwerb als **unverzichtbar** dargestellt worden. Fehler sind dabei – wie bei jedem Spracherwerb – **notwendige Durchgangsstadien**, deren Eigenlogik in empirischen Studien vielfältig belegt ist und theoretisch durch die Entwicklungsmodelle zum Schriftspracherwerb erklärt wird.

*Dies findet sich wieder im Lehrplan Deutsch für die Grundschule in NRW: „Grundlage für erfolgreiches Schreibenlernen ist die phonologische Bewusstheit, d. h. die Einsicht in die Lautstruktur der Sprache sowie die Laut-Buchstaben-Entsprechung der Alphabetschrift“ (S. 26).*
  - Das Verstehen des alphabetischen Prinzips und die Beherrschung seiner Umsetzung wird vor allem durch das freie Schreiben gefördert<sup>1</sup>. Die **Anlauttabelle als Werkzeug** trägt dazu bei, dass alle Kinder – **auch die Kinder aus bildungsfernen Elternhäusern** - diese Einsicht besonders gut gewinnen können. Es geht beim Schreiben mit der Anlauttabelle also nicht nur darum, dass bei den Kindern „*Begeisterung für das Schreiben entwickelt wird*“ (vgl. Antrag der FDP) und „*dass die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass sich durch Schreiben zusätzliche Handlungsmöglichkeiten für sie eröffnen*“ (Lehrplan S. 25), sondern darum, mit der alphabetischen Strategie die **Basis für das orthografische Lernen** zu legen. Das lautorientierte Schreiben wird nirgends als Ziel des Unterrichts propagiert, sondern in allen Modellen als erster Entwicklungsschritt. Auf diesen folgt
  - die **orthografische Phase**: Sie beinhaltet die Überformung der lautgerecht geschriebenen Wörter durch orthografische Muster und die Nutzung von orthografischen und morphematischen Strategien. Diese Phase ist nach oben hin offen: Orthografisches Lernen ist nicht mit dem Ende der Grundschulzeit abgeschlossen, sondern ist ein **lebenslanger Lernprozess**: Wir alle befinden uns an unterschiedlichen Stellen auf diesem Weg – haben aber auch gelernt, dass wir uns z.B. durch Nutzung eines Wörterbuches und bestimmter Strategien helfen können. Genau dies ist auch das Ziel des Rechtschreibunterrichts in der Schule: Die unterschiedlichen Kinder möglichst kompetent zu machen, ihre eigenen Texte für die potenziellen Leserinnen und Leser rechtschriftlich zu überarbeiten – unter Nutzung aller erdenklichen Hilfen - wie z.B. des Duden oder eines Rechtschreibprogramms auf dem PC.
    - *Die Beherrschung der alphabetischen Strategie ist allerdings eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass die Kinder überhaupt Fortschritte in der weiterführenden orthografischen Strategie machen können, wie die Interventionsstudie von Neubauer/*

---

<sup>1</sup> Siehe die Interventionsstudien von Clarke u.a. (1988) und Brinkmann u. a. (2006) und die Forschungsüberblicke bei Adams (1990) und Richgels (2001) sowie im Bericht des US National Reading Panel (2000),

*Kirchner (2013)<sup>2</sup> noch einmal eindrücklich belegt. Die Wissenschaftlerinnen konnten zeigen, dass Kinder, bei denen die alphabetische Strategie noch nicht voll ausgebildet war, von einem Rechtschreibtraining nur sehr wenig profitieren konnten. Wurde diese Strategie aber gezielt weiter ausgebaut, zeigten sich auch deutliche Fortschritte im orthografischen Lernen<sup>3</sup>.*

- Auch für das Lesen gilt: Das **beschleunigte Lesen** durch ein immer stärker automatisiertes Erkennen von Wortteilen und ganzen Wörtern macht erst Sinn, wenn die alphabetische Strategie erworben wurde, die es erlaubt, sich auch ungeübte Wörter Laut für Laut sinnverstehend zu erschließen. Um das immer schnellere Erkennen von Wörtern im fortgeschrittenen Leseprozess zu unterstützen, brauchen wir für die Schreibung verabredete Normen, damit die Wörter immer gleich aussehen. Nur dafür – für die leichtere und schnellere Lesbarkeit von Texten – brauchen wir die Orthografie. Schreiben funktioniert – wie schon im Mittelalter – auch ohne solche Vereinbarungen, nur mit Hilfe der alphabetischen Strategie. Wer diese einmal verstanden hat, kann alles aufschreiben, was er möchte. Allerdings sind solche Texte nur schwer zu lesen. Die Orthografie hat also keinen Selbstzweck, sondern dienende Funktion für das leichtere Lesen.
- Eltern und andere Laien zeigen sich verständlicherweise besorgt, dass sich in der Phase des lautorientierten Schreibens diese häufig **falschen Schreibweisen einprägen** könnten. Diese Sorge ist unbegründet! Das systematische Merken und Üben der Schreibweise von schwierigen Wörtern mit orthografischen Besonderheiten ist zwar durchaus ein Aspekt, der unter vielen anderen eine der tragfähigen Grundlagen für die Entwicklung der Rechtschreibkompetenz bildet (und dieser Übungswortschatz darf selbstverständlich keine Fehler enthalten!). Das lautorientierte Schreiben mit Hilfe der Anlauttabelle ist aber etwas ganz anderes: Hier **konstruieren** die Kinder jedes einzelne Wort immer wieder neu und orientieren sich daran, welche Laute sie dabei im Mund spüren. Da die Laut-Buchstaben-Beziehung im Deutschen keine 1:1-Beziehung ist sondern eine sehr viel komplexere Struktur hat, fällt diese Entscheidung bei vielen Wörtern immer wieder anders aus und es entstehen immer wieder neue Fehler – hierbei kommt es aber **nicht** zu dem angesprochenen systematischen Merken und Üben – diese falschen Schreibweisen setzen sich also nicht in den Köpfen fest (vgl. Brinkmann 1997; 2003). Entsprechend findet Funke (2014) in seiner aktuellen Metaanalyse der Methodenvergleiche auch keine überzeugenden Belege dafür, dass Kinder, die mit der Anlauttabelle lesen und schreiben gelernt haben, Nachteile hätten.
- Als Anstoß für ihre weitere Entwicklung und als Unterstützung brauchen Kinder schon frühzeitig parallel zum lautierenden Schreiben den Bezug zu unserer **konventionellen Orthographie**:
  - sie brauchen **konkrete Modelle** für häufige Schreibungen
  - Rückmeldungen in **korrekter Schreibweise** zu ihren eigenen Schreibversuchen
  - Gespräche, in denen **gemeinsam über die Rechtschreibung nachgedacht** wird
  - **Faustregeln** für besonders häufige Schreibmuster
  - Gelegenheiten für die **Übung merk-würdiger Wörter**, die nicht diesen Faustregeln entsprechen

Diese **orthographische Orientierung** beginnt schon in der ersten Klasse und spielt beim Textverfassen der Kinder mit wachsender Schreibkompetenz eine zunehmende Rolle – besonders in der Überarbeitungsphase. All dieses findet sich auch genauso im Lehrplan Deutsch für die Grundschule von NRW wieder.

*„Schülerinnen und Schüler lernen das Schreiben und Rechtschreiben in einem aktiven, durch Beispiel, Reflexion und Anleitung unterstützten Prozess. Auf der Grundlage der Laut-Buchstaben-Zuordnung erwerben sie Einsichten in die Besonderheiten der deutschen Rechtschreibung. Durch den vielfältigen Umgang mit Wörtern durch Vergleichen, Nachschlagen (Wörterbücher) und Anwenden von Regeln erwerben sie Rechtschreibstrategien, mit deren Hilfe sie Gesprochenes und Gedachtes verschriftlichen. Über verschiedene Arbeitstechniken entwickeln sie ein Rechtschreibgefühl und übernehmen Verantwortung für eigene Texte.“ (Lehrplan Deutsch Grundschule, S. 26).*

<sup>3</sup> Gestützt werden diese Ergebnisse auch durch die hohen Korrelationen zwischen dem alphabetischen Niveau von Schreibungen in der ersten Klasse und der orthographischen Korrektheit in der zweiten Klasse, die in anderen Erhebungen belegt werden konnten (Brügelmann 1999 für Deutschland; National Early Reading Panel 2008 in den USA).

## Quellen

- Adams, M.J. (1990): *Beginning to read. Thinking and learning about print*. MIT Press: Cambridge, Mass.
- Brinkmann, E. (1997): *Rechtschreibgeschichten – Zur Entwicklung einzelner Wörter und orthographischer Muster über die Grundschulzeit hinweg*. Bericht No. 35 des Projekts OASE, FB 2 der Universität: Siegen (2. Aufl. 2002).
- Brinkmann, E. (2003): „Farrat da war nichz Schwirich...“: In: Brinkmann, E., u. a. (Hrsg.) (2003): *Kinder schreiben und lesen. Beobachten – Verstehen – Lehren*. DGLS-Jahrbuch „Lesen und Schreiben“ Bd. 10. Deutsche Gesellschaft für Lesen und Schreiben. Fillibach-Verlag: Freiburg, 147-154.
- Brinkmann, E., u. a. (2006): *Freies Schreiben fördert die Rechtschreibentwicklung. Effekte einer Kurzförderung nach dem Spracherfahrungsansatz*. In: Hofmann, B./ Sasse, A. (Hrsg.) (2006): *Legasthenie. Lese-Rechtschreibstörungen oder Lese-Rechtschreibschwierigkeiten? Theoretische Konzepte und praktische Erfahrungen mit Förderprogrammen*. Beiträge 5. Deutsche Gesellschaft für Lesen und Schreiben: Berlin, 150-163.
- Brügelmann, H. (1999): *From invention to convention. Children's different routes to literacy. How to teach reading and writing by construction vs. instruction*. In: Nunes, T. (ed.) (1999): *Learning to read: An integrated view from research and practice*. Kluwer: Dordrecht et al., 315-342.
- Clarke, L. K. (1988): *Invented vs. traditional spelling in first graders' writings: Effects on learning to spell and read*. In: *Research in the Teaching of English*, Vol. 22, No. 3 (October), 281-309.
- Funke, R. (2014): *Erstunterricht nach der Methode Lesen durch Schreiben und Ergebnisse schriftsprachlichen Lernens – Eine metaanalytische Bestandsaufnahme*. In: *Didaktik Deutsch*, 19. Jg., H. 36, 20-41.
- National Early Literacy Panel (Hrsg.) (2008): *Developing early literacy: A scientific synthesis of early literacy development and implications for intervention*. National Institute for Literacy & The Partnership for Reading. Jessup, Maryland.
- National Reading Panel (2000): *Teaching children to read: An evidence-based assessment of the scientific research literature on reading and its implications for reading instruction*. NICHD: Washington, D.C.
- Neubauer, S./ Kirchner, S. (2013): *Rechtschreibförderung von Grundschulern unter Berücksichtigung individueller Lernvoraussetzungen: Zwei Evaluationsstudien im Vergleich*. In: *Diskussion Deutsch*, 18. Jg., H. 35, 45-61.
- Neuman, S. B./ Dickinson, D. (eds.) (2001): *Handbook of early literacy research*. Guilford Press: New York/ London.
- Richgels, D.J. (2001). *Invented spelling, phonemic awareness, and reading and writing instruction*. In: Neuman/ Dickinson (2001, 142-158).